

Klausur (MSK 1)

– Beispiel –

Hinweis: Zur Veranschaulichung wurden für diese Beispielklausur Aufgaben gewählt, die alle auf dasselbe Grundkonzept (hier: *Präferenz*) abzielen. In der Klausur ist dies nicht zwangsläufig gegeben. Vielmehr können sich die einzelnen Aufgaben dort durchaus auf unterschiedliche Aspekte beziehen.

1. Erklären Sie das Konzept der Präferenz im Hinblick auf responsive Handlungen in einer Sequenz (handlungsbezogene Präferenz, *response preference*).

Erste Paarteile (PPI für Pair Part 1) in Paarsequenzen machen in der Regel die Äußerung eines passenden zweiten Paarteils (PP2 für Pair Part 2) konditionell relevant. Während es auf einige erste Paarteile nur eine bestimmte Art der Reaktion gibt (z. B. Gruß – Gegengruß), ermöglichen die meisten ersten Paarteile mehrere alternative Reaktionen in nächster Position. So kann auf Einladungen beispielsweise sowohl eine Annahme als auch eine Ablehnung erfolgen. Der Begriff der ‚Präferenz‘ spiegelt die Tatsache wider, dass solche alternativen Reaktionen für die Gesprächsbeteiligten nicht gleichrangig sind (z. B. im Hinblick auf ihre sozial-relationalen Konsequenzen). Abgesehen von wenigen Ausnahmen treiben präferierte Reaktionen üblicherweise den durch den ersten Paarteil initiierten Handlungsverlauf voran, wohingegen dispräferierte Reaktionen dessen weiteren Fortgang ein- oder beschränken. Demnach sind Annahmen in Reaktion auf Einladungen präferiert und Ablehnungen dispräferiert. Am deutlichsten zeigt sich die Verschiedenheit alternativer Reaktionen in der Verwendung verschiedener Turnformate: Präferierte Reaktionen bzw. Handlungen werden im Allgemeinen direkt und ohne Verzögerungen geäußert, dispräferierte Reaktionen bzw. Handlungen dagegen weisen regelmäßig eines oder mehrere der folgenden Merkmale auf:

- *Sie werden in ihrem Turn verzögert.*
- *Sie werden in ihrem Turn mit Einleitungen oder Relativierungen geäußert.*
- *Sie werden in abgeschwächter oder indirekter Form geäußert.*
- *Sie werden von Begründungen oder Erklärungen begleitet.*

*Es ist hierbei wichtig, dass die Unterscheidung zwischen präferierten und dispräferierten Reaktionen auf diesen strukturellen Merkmalen beruht und nicht auf psychologischen Präferenzen (Wünschen oder Neigungen) der Sprecher*innen. Demnach können Gesprächsbeteiligte durchaus präferiert auf eine Einladung reagieren, indem sie diese ohne Umschweife annehmen, obwohl sie diese insgeheim lieber abgelehnt hätten.*

2. Beschreiben Sie die allgemeine Präferenzorganisation für Reaktionen auf Bewertungen in Bewertungssequenzen wie der folgenden:

01 A: is der nich SÜSS,
02 B: o:::h der is total heiß.

Im Allgemeinen machen erste Bewertungen Reaktionen mit Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung relevant, wobei Übereinstimmung generell präferiert und Nichtübereinstimmung dispräferiert ist. Demnach werden Nichtübereinstimmungen mit ersten Bewertungen in der Regel verzögert, abgeschwächt, begründet und/oder durch Pro-Forma-Zustimmungen eingeleitet.

Übereinstimmung/Nichtübereinstimmung kann entweder über entsprechende Antwortpartikeln/Responsive (z. B. "ja" oder "nein") zum Ausdruck gebracht werden oder durch die Äußerung einer zweiten Bewertung in Reaktion auf eine erste. Übereinstimmende Zweitbewertungen können eine erste Bewertung entweder verstärken (steigern, eskalieren) (wie im obigen Beispiel), bzw. eine niveaugleiche Bewertung anbieten ("is das nicht schön" > "ja das is schön") oder die erste Bewertung abschwächen (deeskalieren) ("is der nicht total heiß" > "ja der is ganz süß"). Niveaugleiche oder abschwächende Zweitbewertungen deuten häufig auf Nichtübereinstimmung hin (bzw. werden entsprechend behandelt). Demnach sind auch übereinstimmende Zweitbewertungen so geordnet, dass verstärkende (steigernde) Bewertungen gegenüber niveaugleichen oder abschwächenden (deeskalierenden) Bewertungen präferiert sind.

Allerdings gibt es Ausnahmen von dieser Verallgemeinerung. In Reaktion auf negative Selbstbewertungen (sogenannte Selbstabwertungen) wie "Ich bin so ein Idiot!" verläuft die oben beschriebene Präferenzorganisation umgekehrt. In diesem sequenziellen Kontext ist Nichtübereinstimmung die präferierte Reaktionsmöglichkeit, wohingegen Übereinstimmung sich als dispräferiert erweist.

3. Betrachten Sie das folgende Beispiel. Analysieren Sie mittels konversationsanalytischer Methoden, wie die Gesprächsteilnehmenden dort in Orientierung an der Präferenzorganisation den Fortgang ihrer Interaktion aushandeln.

[NB II: 2: 17-18 (leicht angepasst und vereinfacht)]

((Aus einem Telefongespräch zwischen den Freundinnen Emma und Nancy, die nah beieinander wohnen. Roul ist Nancys Ex-Mann. Wie sich wenig später herausstellt, hat Rouls Mutter Nancy einen Brief geschrieben, in dem sie sich über ihren Sohn beschwert. Daraufhin hat Nancy ihr versprochen, sie anzurufen.))

01 Emm: Do you wanna come do:wn 'n' have a bite of
3SG-PRS-AUX du INF-wollen INF-kommen runter und INF-haben ART bitten von
lu:nch with me?=
mittagessen mit mir
,Willst du vorbeikommen und einen Happen mit mir essen?'
02 =I got some beer'n stu:ff,
ich 1SG-PRS-haben etwas bier und zeug
,Ich hab auch Bier und so.'

